

Neue Arbeit – Neues soziales Wohnen?

SYMPOSIUM

INHALTSVERZEICHNIS

Begrüßung 5

Vorwort 7

Kontext
Team Wien & PARK 9

Symposium
„Neue Arbeit – Neues
soziales Wohnen?“

Fünf Wünsche an
die IBA_Wien 17

Workshop 1 31

Workshop 2 33

IBA-Talk 35

Kommentare 41

PARK – ein Zentrum
für Neue Arbeit 49

Impressum 63



Team Wien

BEGRÜSSUNG

Team Wien

Kein anderer Bereich greift so tief in unser Leben ein, definiert unseren Alltag und unsere zwischenmenschlichen Beziehungen so sehr wie die *Arbeit*. Angetrieben durch die Digitalisierung und Automatisierung erfährt die Arbeitswelt derzeit tiefgreifende Veränderungen, die unsere Vorstellung und unseren Begriff von *Arbeit* von Grund auf erneuern.

Auch wenn wir noch nicht genau wissen, wie die prognostizierten Veränderungen in der Arbeitswelt konkret aussehen und welchen Einfluss sie auf unseren Alltag nehmen werden, ist es sehr wahrscheinlich, dass diese Entwicklungen den modernen Wohnungsverbund herausfordern und früher oder später auflösen werden. Schon heute erleben wir eine zunehmende zeitliche und besonders auch räumliche Flexibilisierung der Arbeit: Arbeit endet nicht mehr an den Toren der Fabrik, sondern findet gleichermaßen auch, oder ausschließlich, in der Freizeit, in der privaten Wohnung sowie im öffentlichen Raum statt.

Um heute ein zukunftsweisendes *Neues soziales Wohnen* zu denken, müssen wir diesen Wandel der Arbeitswelt zu seinem Ausgangspunkt machen: Wohnen kann nicht mehr getrennt vom Arbeiten gedacht werden.

Hier sehen wir das positive Potential, das eine mögliche Veränderung hin zur *Neuen Arbeit* (Frithjof Bergmann) in sich birgt, als Schlüsselmoment für die Entwicklung eines neuen, sozialen Wohnens. Eine Folge der *Neuen Arbeit* wird sein, dass uns mehr Zeit zur Verfügung steht. Zeit, in der wir uns aktiv in die Gestaltung und Organisati-

on von Stadt und unserem direkten Wohn- und Arbeitsumfeld einbringen können. Diese neuartigen Formen von Beschäftigung wie Eigen- und Gemeinschaftsarbeit, die zumindest in Teilen die traditionelle Erwerbsarbeit ablösen werden, verlangen nach neuen städtischen Räumen und Infrastrukturen.

Das Projekt PARK stellt in diesem Kontext eine mögliche Antwort auf diese neuen Raumbedürfnisse dar. Das Team Wien wirft mit der temporären Installation PARK Fragen nach *Neuer Arbeit* und ihren zukünftigen Räumen in der Stadt auf – und bindet andere ExpertInnen und die Öffentlichkeit ein, um gemeinsam und prozesshaft mögliche Antworten zu entwickeln.

Besonders dankbar sind wir in diesem Zusammenhang auch über den offenen Prozess, den das Team der IBA_Wien initiiert hat. Durch die Einbindung Vieler entwickelt sich die IBA_Wien zu einem breiten gemeinschaftlichen Projekt, das weit über das Jahr 2022 hinausreichen wird. Wir hoffen mit dem Symposium *Neue Arbeit – neues soziales Wohnen* und den hierbei erarbeiteten Wünschen einen Teil dazu beigetragen zu haben und, dass diese auf die eine oder andere Weise weitergeführt werden. Wir bedanken uns im Namen des Team Wien bei der IBA_Wien und allen, die zu dem Gelingen des Symposiums beigetragen haben.

„Neues Arbeiten – neues soziales Wohnen“



Wolfgang Förster
Koordinator der IBA_Wien 2022

VORWORT

Wolfgang Förster

Eine „Ausnahmesituation auf Zeit“ postuliert das Memorandum der IBA_Wien (2017). Und das IBA-Thema „Neues soziales Wohnen“ zieht immer weitere Kreise...

Ohnehin wurde schon von Anfang an bewusst nicht etwa auf „sozialen Wohnbau“ gesetzt, sondern auf das Wohnen in seiner Gesamtheit, also nicht nur auf die bauliche „Hardware“ in Form der neuen oder sanierten Wohnbauten, sondern auch auf die „Software“ des (Zusammen-)Lebens in Wohnhäusern und Stadtvierteln. Im Laufe eines Jahres und vieler gut besuchter IBA-Talks stellte sich jedoch heraus, dass der Begriff des Wohnens noch weiter gefasst werden muss: Es geht nicht mehr primär um das Wohnen allein (auch wenn die IBA_Wien politisch und administrativ in der Geschäftsgruppe Wohnen angesiedelt ist); es geht vielmehr um alle Bereiche des Lebens in städtischen Gebieten. Dazu passt, dass das Team Wien in Kooperation mit der IBA mit dem Projekt PARK das Thema „Neues Arbeiten“ aufgegriffen hat.

Wenn wir heute Gebäude – also Gefäße – für zukünftige Aktivitäten des Wohnens wie des Arbeitens planen, stehen wir vor einem Dilemma: zwar müssen wir annehmen, dass sich die Ansprüche an beide, wie auch an den Bereich der Freizeit in den nächsten Jahrzehnten dramatisch verändern werden; wir wissen aber nicht wie diese Veränderung genau aussehen wird. Die Antwort darauf scheint zunächst naheliegend: neutrale „Gefäße“ zu entwickeln, deren Aufnahmefähigkeit im Detail noch nicht festgelegt sein muss.

Architektur, so zeigt sich dabei, unterliegt aktuell einem gewaltigen Paradigmen-

wechsel: „form follows function“ setzte ja bislang voraus, dass die Funktion eines Gebäudes eindeutig – auf immer? – definiert war. Muss sich also nun Planung von allen funktionellen und daher auch ästhetischen Vorgaben lösen, sich von einer dreidimensionalen Ordnung zu einem mehrdimensionalen fließenden Prozess entwickeln, der auch die zeitliche Dimension („urbane Sukzession“) umfasst? Wird sich die „harte“ Planung verflüssigen? Schon jetzt zeigt sich ja, dass verstärkt soziologische, ökonomische und politische Aspekte in die Planungsdiskussion einfließen. Anders gesagt: Wo es bislang primär um die physische Gestaltung von Räumen für bereits bekannte – oder als bekannt angenommene – Funktionen ging, müssen wir uns heute zunehmend fragen, welche Aufgaben ein Raum (und hier vor allem der öffentliche Raum als Teil der *Commons*) in der zukünftigen Stadtgesellschaft übernehmen wird.

Es ist dem Team Wien dafür zu danken, dass es im Sommer 2017 beim Naschmarkt diesem Thema Zeit und Raum gewidmet hat. Mit der vorliegenden Broschüre werden die Ergebnisse dieser Arbeit dokumentiert. Ich hoffe, dass wir diese Kooperation im Laufe des weiteren IBA-Prozesses fruchtbringend fortsetzen können.

Wolfgang Förster
Koordinator der IBA_Wien
Oktober 2017

PARK – ein Prototyp für Neue Arbeit

Wie können wir den prognostizierten Wandel in der Arbeitswelt für neue Formen des Zusammenarbeitens und Zusammenlebens nutzen?

Dieser Frage und Herausforderung ist das Team Wien im Sommer 2017 mit der temporären und partizipativ angelegten Rauminstallation PARK nachgegangen und hat den Parkplatz am Rande des Wiener Naschmarkt in ein öffentliches Experiment verwandelt: Vier Wochen lang stand die vom Team Wien konzipierte und gebaute Holzstruktur mit ihren Arbeitsinfrastrukturen allen StadtbewohnerInnen zur gemeinschaftlichen Programmierung offen. Ziel war es, PARK als nicht-kommerziellen Ort und städt-

isches Gemeingut zu etablieren, das die Frage nach Neuer Arbeit in den Mittelpunkt rückt.

PARK ist als räumlicher und organisatorischer Prototyp zu verstehen – als konkreter Vorschlag für eine jener Infrastrukturen, die es zukünftig in der Stadt für die sogenannte *Neue Arbeit** – Arbeit, bei der Menschen nur „tun, was sie wirklich, wirklich wollen“ – brauchen wird.

Das Team Wien

Das Team Wien – als interdisziplinärer Zusammenschluss von 17 jungen Wiener Gestalter und Gestalterinnen – agiert dabei selbst in einer für *Neue Arbeit* typischen Konstel-

✱

NEUE ARBEIT

Der Begriff *Neue Arbeit* geht auf Frithjof Bergman zurück, der vor dem Hintergrund des massiven Jobabbaus in der amerikanischen Automobilindustrie der 80er nach einer nachhaltigen Lösung für die schwindende Lohnarbeit suchte. Im Zentrum seiner Definition steht eine neue Zeiteinteilung: 1/3 seiner Zeit wird für Lohnarbeit, 1/3 für Selbstorganisation und Erhaltungsaufgaben und 1/3 für Arbeit, die wir wirklich, wirklich wollen aufgewendet.

Heute bezeichnet der Ausdruck *Neue Arbeit* vielfach Arbeit in kreativen Bereichen und dem Wissenssektor. Der Job auf Lebenszeit wird durch flexiblere Beschäftigungsmodelle mit freierer Zeiteinteilung ersetzt. Dabei lösen Phasen der intensiven Arbeit, Phasen der privaten Beschäftigung ab. Soweit sich diese Trennung überhaupt noch klar ausmachen lässt.

Wir leben in einer Zeit in der es absehbar ist, dass die Zukunft der Arbeit eine andere sein wird als die Gegenwart. Die größten Unterschiede bringen Digitalisierung und Automatisierung mit sich: Die meisten Jobs, die wir heute haben wird es in einigen Jahren schon nicht mehr geben. Das Konzept der *Neuen Arbeit* sieht in dieser Veränderung ein Potential: Dank einem geringeren Anteil an Erwerbsarbeit (die zukünftig im besten Fall auch eine Arbeit, die wir wirklich machen wollen, bedeutet) entstehen Zeitreserven, die für Selbsterhaltung und Arbeiten für die und an der Gemeinschaft genutzt werden.

lution: Entstanden ist das Team als Initiative verschiedener Architekturbüros die, anstatt in Wettbewerben gegeneinander anzutreten außerhalb von Konkurrenzdenken und Wettbewerbskultur temporär im Kollektiv zusammenarbeiten wollen. Heute bildet der Verein *Team Wien – Initiative für gemeinschaftliche Stadtentwicklung* den rechtlichen und organisatorischen Rahmen für diese gemeinwirtschaftlich orientierte, projektbezogene Arbeit.

Fokus der Praxis des Team Wien ist das Machen, das aktive Gestalten und konkrete Austesten von Visionen. Das Team Wien löst keine Probleme, sondern initiiert unter Einbindung

von StadtbewohnerInnen und anderen ExpertInnen Prozesse, die darauf abzielen den kollaborativen und gemeinschaftlichen Ansatz von Stadtentwicklungsprozessen zu stärken.

1.8–31.8.

AUFBAU PARK AM PARKPLATZ DES WIENER NASCHMARKT

In zwei Bauphasen wird die temporäre Holzinstallation PARK von Team Wien und *Nut und Feder* auf dem Parkplatz am Rande des Wiener Naschmarkt aufgebaut.

Kooperationspartner:
Nut und Feder

PARK MACHT PLATZ

19.6–10.7.

CROWDFUNDING- KAMPAGNE

Online-Kampagne zur Finanzierung des Projektes PARK – innerhalb der Kampagne können UnterstützerInnen über die weitere Ausgestaltung des Projektes mitbestimmen.

Kooperationspartner:
wemakeit.com

1.9.–24.9.

PARK IST OFFEN

Die temporäre, partizipativ angelegte Rauminstallation PARK wird vom Team Wien mit Fokus auf das Thema *Neue Arbeit* kuratiert und mit einem Rahmenprogramm bespielt.

Zuätzlich bringen sich mehr als 40 externe Privatpersonen, Institutionen, Vereine aktiv in die Programmierung von PARK ein.

1.9.–17.9.

LET'S BUILD! PARK TRIFFT MOSTLIKELY'S SUDDEN WORKSHOP

Gemeinsam mit *mostlikely's sudden workshop* wird die temporäre Werkstatt von PARK bespielt: Aus vorgeschrittenen Holzbausätzen kann Mobiliar für PARK gebaut werden. Begleitet wird der offene Workshop mit einer Reihe von Vorträgen zum Thema *Selbstbau in der Stadt*.

Kooperationspartner:
mostlikely's sudden workshop

1.09.–17.9.

LET'S PRINT! PARK TRIFFT VIADUKT SCREENPRINTS

Die temporäre Werkstatt wird mit dem Verein *Viadukt Screen Prints* als Siebdruckwerkstatt eingerichtet. und zum Bedrucken der bereits gebauten PARK-Möbel verwendet.

Kooperationspartner:
Viadukt Screen Prints

18.9.–21.9.

„NEUE ARBEIT – NEUES SOZIALES WOHNEN?“

Symposium mit zwei Workshops und abschließendem, öffentlichen IBA-Talk.

Kooperationspartner:
IBA_Wien 2022

21.6.–1.10.

DEMONSTRATOR IM RAHMEN DER VIENNA BIENNALE 2017

Im Rahmen der Vienna Biennale 2017 *Roboter. Arbeit. Unsere Zukunft, neue Produktions- und Arbeitskulturen.* wird PARK als einer von sechs Demonstratoren der StadtFabrik, einem Forschungslabor für neue kreativwirtschaftliche Felder, gelistet und in der Ausstellung *StadtFabrik: Neue Arbeit. Neues Design.* im MAK Wien kontextualisiert.

Veranstalter:
StadtFabrik (departure-Programm der Wirtschaftsagentur Wien & Museum für Angewandte Kunst Wien)

22.9.–26.9.

ABBAU PARK

Das Experiment PARK am Wiener Naschmarkt-Parkplatz schließt mit öffentlichem Programm und Möbelflohmarkt.

Kooperationspartner:
mostlikely's sudden workshop

Symposium

„Neue Arbeit – Neues
soziales Wohnen?“

Wie wollen wir in Zukunft in der Stadt arbeiten? Wenn Roboter unsere Jobs übernehmen – was machen wir dann mit unserer freien Zeit? Suchen wir uns eine *Neue Arbeit*? Eine, die wir wirklich gerne machen? Bei der wir gemeinschaftlich und gemeinwohlorientiert arbeiten? Und wie verändert sich die Stadt, wenn alle nicht mehr ständig *arbeiten*?

Fünf Wünsche an die IBA_Wien

„Neue Arbeit – Neues soziales Wohnen?“ lautet der Titel des Symposiums, das wir im September 2017 gemeinsam mit der IBA_Wien organisiert haben. Der Titel impliziert einen Perspektivenwechsel: er schlägt vor, das Wohnen von der Arbeit her zu denken.

Das *Neue soziale Wohnen*, das bis zum Jahr 2022 den Forschungsschwerpunkt der IBA_Wien darstellt, kann sich nur dann zu einem wegweisenden Lösungsvorschlag entwickeln, wenn der Wandel der Arbeitswelt – als eine die Gesellschaft nachhaltig prägende Veränderung – miteinbezogen und mitgedacht wird.

In Form von fünf *Wünschen an die IBA* übergeben wir hiermit Ideen und Erkenntnisse aus dem Symposium an das Team der IBA_Wien. Diese Wünsche wurden im Rahmen zweier Workshoptage von TeilnehmerInnen, WorkshopleiterInnen und dem Team Wien erarbeitet und im Anschluss innerhalb des öffentlichen IBA-Talks präsentiert, vom Podium diskutiert, kommentiert und ergänzt.

Wir sehen diese fünf Anregungen als gesammelten Beitrag unterschiedlicher Akteure und möchten sie an dieser Stelle mit dem Wunsch übergeben, sie in das Programm der IBA_Wien 2022 aufzunehmen.

Fünf Wünsche an die IBA_Wien

18

„Der (Kosten-) Spielraum in räumlicher und materieller Hinsicht ist minimal. Ich würde die Forderung gerne ergänzen, um zu erreichen, dass wieder mehr Experimente gemacht werden können. Mein Wunsch wäre es, dass die IBA einen solchen Raum eröffnet, der vier Jahre lang Experimente erlaubt.“

SABINE POLLAK

¹ Experimente wagen!

Der prognostizierte Wandel (Automatisierung, Digitalisierung) in der Arbeitswelt wird unsere Gesellschaft und somit auch die Stadt maßgeblich transformieren – für eine Annäherung an diese Zukunft benötigt es Experimente.

Die IBA_Wien sollte einen „Ausnahmezustand auf Zeit“ darstellen: Um visionäre und neuartige Konzepte nicht nur entwickeln, sondern auch umsetzen zu können, müssen baurechtliche Verordnungen für den Zeitraum der IBA aufgehoben werden (Einführung des §2022 – Ausnahmeklausel). Angestrebt werden sollten Ausnahmen, die Projekte nutzungsoffener gestalten und die Gesellschaft in ihrer Selbstorganisation stärken.

19

Fünf Wünsche an die IBA_Wien

„Zu bedenken ist aber, dass in einer marktbestimmten Stadt, Widmungen auch eine Schutzfunktion aufweisen. Die Funktion der Widmung von Betriebsbaugebieten ist nicht nur der Emissionsschutz, sondern auch die, andere Nutzungen – die rentierlicher wären – auszuschließen. Werden diese Widmungen in der Stadt aufgehoben, werden weniger rentierliche Nutzungen – wie Produktion – im Haufischbecken des Marktes verdrängt und müssen Handel oder Wohnen weichen.“

THOMAS MADREITER

„Ein großer Anteil der StadtbewohnerInnen möchte jedoch die reine Privatheit des Wohnens. Wohnen ist sehr privat und regenerativ. Arbeiten hingegen ist viel gemeinschaftlicher. Das belebte Bild der Stadt beinhaltet immer das Arbeiten. Dieses in den Wohnbau zurückzuholen kann einer der wichtigsten Schlüsselmomente für die Stadt sein.“

MARK NEUNER

„Wie können wir nun insbesondere dort, wo wir monostrukturiertes Wohnen haben, Stadtstrukturen zurückbringen, von denen wir gelernt haben, dass sie adaptiv sind – auch für Arbeitsstrukturen. Und dann können wir noch über öffentliche Räume, in denen sich Menschen treffen, um einer Vereinsamung vorzubeugen, reden.“

CHRISTOPH CHORHERR

„Wir müssen Gebäude und öffentliche Räume konstruieren, die offen sind für Änderungen. Gerade im großvolumigen Bau, wo wir in den 1960ern unglaubliche Monostrukturen errichtet haben, aber eben nicht „Stadt“ gebaut haben. Aktuell wird es jedoch durch weitere Verdichtungen oder Ergänzungen zu mehr städtischen Strukturen kommen.

Hierfür möchte ich zwei Beispiele nennen: Die Firma *TTTech*, eines der erfolgreichsten Wiener Unternehmen mit 450 Mitarbeitern, betreibt ihr Büro in einem Altbau – in einer Struktur, die vor über 150 Jahren gebaut wurde und den heutigen Anforderungen auch gerecht wird. Das zweite Beispiel ist das Gewerbehause am Margaretengürtel, eines der modernsten Beispiele, das seit über 100 Jahren etwa 100 Betriebe in einer Ökonomie als Stiftung organisiert, sodass man permanent im gesamten Haus nicht mehr als 4€ pro Quadratmeter bezahlt.“

CHRISTOPH CHORHERR

2

Funktionale Trennung aufgeben!

Die Veränderungen der Arbeitswelt werden den modernen Wohnungsverbund herausfordern und zumindest teilweise auflösen.

Im Rahmen der IBA sollten daher Möglichkeiten von Mischnutzungen und nutzungsoffenen Planungsstrategien ausgetestet werden. Gebäudestrukturen sollten den Anforderungen an langfristige Flexibilität (Umnutzung, einfache Um- und Ausbaubarkeit, keine Schottenbauweise) entsprechen, wodurch auch der Lebenszyklus von Gebäuden maßgeblich verlängert werden kann.

Für die Realisierung von mischgenutzten Gebäuden muss die IBA neue Bauträ-

germodelle unterstützen und etablieren.

Im Sinne einer nutzungs-offenen, nachhaltigen Planung sollte die Widmungstrennung von Wohnen und Gewerbe für die IBA-Projekte aufgehoben werden. Die bestehende Wohnbauförderung sollte auf die Errichtung von mischgenutzten Immobilien ausdehnt werden.

Fünf Wünsche an die IBA_Wien

„Für die IBA Wien ist der Quartiersgedanken“ in dem unterschiedliche Ideen stattfinden, von hoher Wichtigkeit. Plätze und Räume für diese sollen bereits in der Ausschreibungen verankert werden. In der Selbstorganisation stecken große Chancen aber auch Gefahren, dass öffentliche Aufgaben auf die Schwächeren abgeschoben werden.“

WOLFGANG FÖRSTER

22

„Das, was ich unter *Neue Arbeit* verstehe, wird nicht erst in 10 oder 15 Jahren eintreten – es ist bereits existent. Eine Flexibilisierung, die die klare Trennung zwischen Arbeiten und Wohnen aufgehoben hat: Durch den technologischen Fortschritt und das Wegfallen fester Strukturen habe ich die Möglichkeit zuhause zu arbeiten. Es ist notwendig diese flexiblen Strukturen auch im Wohnbau zu berücksichtigen und zu unterstützen. Wir sind aber nicht nur tagsüber flexibler, es gibt auch Zeiten in denen ich mehr arbeite und Zeiten in denen ich weniger arbeiten werde, wodurch Lücken in der Erwerbsbiografie entstehen. Diese Lücken können etwa zur Gründung diverser Initiativen führen. Um diesen Entwicklungen gerecht zu werden, gilt es Wohnraum zu schaffen, der das unterstützt.“

CORNELIA GERDENITSCH

„Natürlich ist es wünschenswert wenn mechanisierte Tätigkeiten wegfallen, aber die Frage ist was kommt danach? Das ist eine der Fragen, über die wir uns wirklich den Kopf zerbrechen müssen – auf die wir tatsächlich Antworten finden müssen. Die Arbeit wird uns nicht abhandkommen, aber wir werden fundamental die Wertschätzung gegenüber anderen Tätigkeiten und Arbeitsformen – die wir bisher geringer schätzten – verändern müssen.“

THOMAS MADREITER

„Was uns dabei auffällt ist, dass es – wenn wir uns in eine sehr leere, sehr unbeschreibbare Zukunft aufmachen – immer wieder um eine intrinsische Motivation der Menschen geht. Aus diesem Grund fände ich es schön – zusammen mit breit aufgestellten Initiativen – verschiedene Wohnprojekte für diese Zukunft zu ermöglichen. Eines unserer Projekte, bei dem das Thema der *Neuen Arbeit* eine wichtige Rolle einnimmt, ist der *Grüne Markt*, wo eine Fischzucht ihren Platz finden wird. Wir finden das ist ein schönes Modell das man auch im sozialen Wohnbau mitdenken kann.“

THOMAS SCHNEIDER

3

Mehr Eigenverantwortung zulassen! Mehr Eigenverantwortung fordern!

Eine Folge von *Neuer Arbeit* wird sein, dass uns mehr Zeit zur Verfügung steht. Zeit, in der wir uns aktiv in die Gestaltung und Organisation der Stadt und unserem direkten Wohnumfeld einbringen können.

Im Rahmen der IBA muss die Expertise lokaler, gemeinnütziger Initiativen prozessbegleitend gehört und aktiv mit eingebunden werden. Hier gilt es, niederschwellige Beteiligungsverfahren die gemeinschaftsbildend wirken, auf das *Neue soziale Wohnen* zu übertragen. Von Beginn an soll die Eigenverantwortung der StadtbewohnerInnen durch die Einbindung zivilgesellschaftlichen Engagements gestärkt werde

– wobei gilt: Mitbestimmung heißt auch Mitverantwortung. Dafür müssen gezielt Anreize für längerfristige selbstorganisierte Verwaltung und Organisation geschaffen werden – zum Beispiel durch finanzielle Förderungen oder räumliche Vorteile.

23

Fünf Wünsche an die IBA_Wien

"Betrachtet man diese Idee aus der Praxis, muss das Erdgeschoss kommerziell verwertbar sein – es muss vermietet werden. Oft verlangen wir für die ersten drei bis fünf Jahre nur die Betriebskosten – weniger ist nicht möglich."

Trotzdem erleben wir, dass MieterInnen trotz vieler interessanter Ideen die Finanzierung nicht zustande bringen, es nicht schaffen den Betrieb auf die Beine zu stellen. Dass interessante Ideen sich nicht langfristig finanzieren können, liegt auch an der wirtschaftlichen Situation in Österreich. In den Erdgeschosszonen des siebten Bezirks ist die isolierte neue Arbeit deutlich sichtbar. Die Leute arbeiten bereits in ihren Wohnungen und benötigen daher Räume, um sich zu treffen."

ANDREA REVEN-HOLZMANN

„Der öffentliche Raum wird immer weiter fragmentiert. In den großen Quartieren baut zum Beispiel jeder seinen eigenen Spielplatz. Was wäre aber, wenn es einen Beitrag gäbe den jeder Bauträger zahlt, sodass wieder gemeinsame Infrastrukturen gebaut werden können?“

ANDREAS RUMPFHUBER

„Alle, die hier sitzen, glauben, man müsse ebenerdige Schachteln am Stadtrand bauen. Nein, man kann auch verdichtet bauen! Nun versucht man mühsam, Gewerbehäuser in den Stadterweiterungsgebiete zu etablieren. Die Kammer sagt das ginge aber nur ebenerdig – darüber mache ich mir Gedanken.“

CHRISTOPH CHORHERR

4

Die Erdgeschosszone als städtisches Gemeingut!

Die Erdgeschosszone stellt als ebenerdig erreichbarer Raum eine Erweiterung des öffentlichen Stadtraums dar. Sie kann so Teil des städtischen Gemeinguts werden und günstigen Raum für gemeinwohlorientierte Arbeit zur Verfügung stellen.

Hierfür sollten verbesserte Rahmenbedingungen und ein explizites Raumangebot geschaffen werden: In den für die IBA_Wien errichteten Gebäude soll die Erdgeschosszone zu 50% als städtisches Gemeingut deklariert werden. Als Weiterführung des öffentlichen Raums sollten diese einsehbaren und niederschweligen Flächen nicht-kommerziellen und gemeinwohlorientierten

Nutzungen zur Verfügung gestellt werden. Diese Räume müssen a) bedarfs-offen und b) flexibel – im Sinne einer einfachen Aus- und Umbaubarkeit – realisiert werden.

Fünf Wünsche an die IBA_Wien

„Man denkt solche Konzepte [Anm.: Selbstbau und Verkleinerung des individuellen Wohnraums] an. Ihre Utopie ist: wie kann man das in einem großen Wohnbau erreichen? Ich halte jedoch nicht viel von der Planung immer kleiner und kleiner werdenden Wohnräumen. Man sollte sich hingegen im Wohnungsbau mehr öffnen, um der Individualisierung, Vereinsamung und Fremdenfeindlichkeit entgegenhalten zu können.“

SABINE POLLAK

„Es gibt tolle gebaute Beispiele wie Schwimmbäder am Dach, die jedoch nicht der Allgemeinheit zugänglich sind, während die Stadt Wien selbst aber keine Schwimmbäder mehr baut. Im Workshop wurde daher diskutiert, wie man diese Gemeinschaftsräume und Erdgeschosszonen im Quartier anders nutzen kann. Dabei kam die Figur eines *Kümmers* mehrmals zur Sprache.“

ANDREAS RUMPFHUBER

„Wir wollen dort [Anm.: bei dem IBA Selbstbauprojekt] auch mit dem AMS [Arbeitsmarktservice] und dem Waff [Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfond] zusammenarbeiten, um Langzeitarbeitslose und Flüchtlinge gleichzeitig zu qualifizieren – also Neues Arbeiten und Wohnen zu verbinden.“

WOLFGANG FÖRSTER

„Denkt man diese angesprochenen Entwicklungen der Flexibilisierung im Großen, muss man fragen, was mit einer Gesellschaft passiert, die zuhause sozial vereinsamt, weil all ihre sozialen Kontakte in der Arbeit stattfinden. Wie kann man daher Wohnraum schaffen, der diese flexible Art des Arbeitens unterstützen kann?“

CORNELIA GERDENITSCH

5

Größere und hochwertigere Gemeinschaftsflächen! Kleinerer individueller Wohnraum!

Wir interpretieren die Zielsetzung der IBA *Neues soziales Wohnen* nicht nur als Forderung eines *leistbaren Wohnens für Alle*, sondern insbesondere auch als Unterstützung einer *sozialen*, am Gemeinschaftlichen orientierten Gesellschaft.

Zu Gunsten eines gemeinschaftlich nutzbaren Raumangebots für Wohnen und Arbeiten soll das individuelle Raumangebot in den IBA-Projekten verringert werden. Fokussiert werden sollten kleinere aber hochwertige Wohneinheiten (= günstigere Mieten) und das zusätzliche Angebot von gemeinschaftlich genutzten (Arbeits-)Flächen innerhalb des Gebäudes die Begegnung, Aus-

tausch und Kooperationen fördern (= soziales Miteinander).

Dabei können HausbewohnerInnen als *neue HausbesorgerInnen* die Pflege und Verwaltung dieses erweiterten Raumangebotes übernehmen.

Neue Arbeit – neues soziales Wohnen?

Symposium

Workshops | 18.9. & 19.9.2017

Podium | 21.9.2017 | 18 Uhr

Symposium „Neue Arbeit – Neues soziales Wohnen?“

Der prognostizierte Wandel in der Arbeitswelt (*Automatisierung, Digitalisierung*) wird zwangsläufig auch massive Veränderungen für die Stadt Wien und ihre BewohnerInnen mit sich bringen.

Wie können diese Entwicklungen von ArchitektInnen und StadtplanerInnen für eine andere, gemeinwohlorientierte Wohnbaupolitik genutzt werden? Wer definiert die geforderten Gemeinwohlkriterien und stellt deren Umsetzung sicher? Welche Finanzierungs- und Verwaltungsformen müssen hierfür entwickelt werden? Wie kann die Stadt für neue Arbeitsmodelle und daraus resultierende neuen Wohnformen adaptiert werden? Welche (selbstinitiierten) Gemeinschaftsräume erfordert dieser Wandel? Welche Rolle spielen dabei neuartige Kommunikationsmedien und wie können diese von StadtbewohnerInnen und PlanerInnen genutzt werden?

Zwischen dem 18. und 21. September 2017 befasste sich das Symposium *Neue Arbeit – Neues soziales Wohnen?* – organisiert von Team Wien in Kooperation mit der IBA_Wien 2022 – diesen Fragen und diskutierte konkrete Umsetzungs- und Handlungsstrategien für die Stadt Wien.

Den inhaltlichen Rahmen hierfür boten zwei aufeinanderfolgende Workshop-tage, die sich aus dem Workshop selbst, sowie Inputvorträgen und Diskussionen mit geladenen Gästen zusammensetzten. Im abschließenden IBA-Talk wurden die Ideen und Wünsche aus den Workshops mit VertreterInnen aus Politik, (Bau-) Wirtschaft und Architektur diskutiert und konkretisiert. Ziel des Symposiums war

es, das Themenfeld der IBA_Wien *Neues soziales Wohnen* mit dem der *Neuen Arbeit* zu verknüpfen.

Symposium

„Neue Arbeit – Neues soziales Wohnen?“



Begrüßung durch Daniel Glaser,
Team IBA_Wien



Workshopauftakt
mit Cornelia
Gerdenitsch und Andreas
Rumpfhuber

Workshop 1

18. September 2017
IG Architektur

Nach einer Begrüßung der Workshop-
teilnehmer und -teilnehmerinnen durch
das Team Wien gibt Daniel Glaser einen
Einblick in die Themenschwerpunkte und
Zielsetzung der IBA_Wien.

Danach übernehmen Andreas Rumpfhu-
ber und Cornelia Gerdenitsch die Leitung
des Workshops. Zu Beginn steht die Frage
nach der Bedeutung des Begriffs *Arbeit*:
Unterschiedliche Interpretationen der
TeilnehmerInnen werden gesammelt,
diskutiert und systematisch geordnet. Die
Begriffsfelder Arbeit und Mobilität, Arbeit
und Alltag, Arbeit als Fürsorge, Arbeit als
Selbstoptimierung werden in vier Arbeits-
gruppen vertieft und in Bezug auf ihre
möglichen Auswirkungen auf den zukünf-
tigen Wohnbau untersucht.

WORKSHOPLEITUNG

Cornelia Gerdenitsch*
Andreas Rumpfhuber*

ABLAUF

TEIL 1 mit Anmeldung

14:00 - 14:15 Uhr
Einführungsauftritt durch das Team
Wien und Daniel Glaser (IBA)

14:15 - 14:45 Uhr
Vorstellung der Workshopleiter_innen,
Zielsetzung des Workshops

14:45 - 17:15 Uhr
Workshop

TEIL 2 öffentlich, ohne Anmeldung

17:45 - 20:00 Uhr
Zusammenfassung der Workshops
und Diskussion mit den geladenen
ExpertInnen Thomas Kerekes +
Sabine Pollak + Christoph Reinprecht

-> im Anschluss Inputvorträge von:

SABINE POLLAK

Architektin und Architekturtheore-
tikerin, gibt einen Einblick in ihre
Forschungsarbeit *Wiener Typologien*
und stellt ihre Wohnbauprojekte *Oase
22* und das Frauenwohnprojekt
*[ro*sa]* vor.

CHRISTOPH REINPRECHT

Soziologe und Professor am Institut für
Soziologie, Uni Wien, präsentiert seine
Erkenntnisse aus der Motivationsfor-
schung und wirft eine soziologische
Perspektive auf die Veränderung des
Wohnens aufgrund der Fragmentie-
rung der Arbeitswelt.

THOMAS KEREKES*, Landschafts-
architekt und Volkswirt, stellt die
Vernetzungsplattform *Kreative Räume
Wien - Büro für Leerstandsaktivierung
der Stadt Wien* vor.

Symposium

„Neue Arbeit – Neues soziales Wohnen?“

Zusammenfassung
des Workshops
durch Georg Kogler



Input
Thomas Schneider

Inputvortrag
Angie Schmied



Workshop 2

19. September 2017
IG Architektur

Der zweite Workshoptag – unter der Leitung von Georg Kogler und Thomas Schneider – beginnt mit einem Inputvortrag zum Thema *Neue Arbeit* von Thomas Schneider.

Anschließend wird das Themenfeld der IBA – Neues soziales Wohnen – über eine ganzheitliche Vision der *Stadt der Neuen Arbeit 2050* (Thomas Schneider), sowie konkreten Erfahrungen aus der Wiener Wohnbau-praxis (Georg Kogler) bearbeitet.

WORKSHOPLEITUNG
Thomas Schneider*
Georg Kogler*

ABLAUF

TEIL 1 mit Anmeldung
14:00 - 14:15 Uhr
Einführungsauftritt durch das
Team Wien

14:15 - 14:45 Uhr
Vorstellung der Workshopleiter,
Zielsetzung des Workshops

14:45 - 17:15 Uhr
Workshop

TEIL 2 öffentlich, ohne Anmeldung
17:45 - 20:00 Uhr
Zusammenfassung der Workshops
und Diskussion mit der geladenen
Expertin Angie Schmied

→ im Anschluss Inputvortrag von:

ANGIE SCHMIED
Architektin und Sozialanthropologin,
verschafft einen Überblick der Arbeit
von *NEST – Agentur für Leerstands-
management* mit Fokus auf das
aktuelle Projekt CREAU an der Trabrenn-
bahn Kriau

Symposium

„Neue Arbeit – Neues soziales Wohnen?“



IBA-Talk

21. September 2017
PARK am Wiener Naschmarkt

Den Abschluss des Symposiums „Neue Arbeit – neues soziales Wohnen?“ bildet am 21. September die öffentliche Podiumsdiskussion. Mehr als 60 Interessierte haben sich trotz der widrigen Wetterumstände bei Park am Naschmarktplatz eingefunden, um über die Ausrichtung der IBA_Wien 2022. gemeinsam mit Christoph Chorherr, Wolfgang Förster, Cornelia Gerdenitsch, Andrea Reven-Holzmann, Thomas Madreiter, Sabine Pollak, Andreas Rumpfhuber und Thomas Schneider zu diskutieren.

Nach einer Begrüßung durch die VertreterInnen des Team Wien Linda Lackner, Daniela Mehlich und Mark Neuner und einer Kurzvorstellung des Projektes PARK präsentiert Mark Neuner einen Rückblick auf die zuvor stattgefundenen Workshops. Grundlage der anschließenden Podiumsdiskussion bilden die aus den Workshops hervorgegangenen Wünsche, Forderungen und Fragen, die an das Podium übertragen und diskutiert werden. Im Zentrum der Diskussion steht die Forderung des Team Wien das Konzept von Neuer Arbeit im Rahmen der IBA_Wien zu integrieren und planerisch umzusetzen.

MODERATION

Mark Neuner
Mitglied Team Wien, Architekt

PODIUM

Christoph Chorherr
Landtagsabgeordneter Grüne Wien

Wolfgang Förster
Koordinator der IBA_Wien

Andrea Reven-Holzmann
Geschäftsführerin der WBV-GPA

Thomas Madreiter
Planungsdirektor der Stadt Wien

Sabine Pollak
Architektin + Architekturtheoretikerin

Cornelia Gerdenitsch
Forscherin am Austrian Institute of
Technology

Andreas Rumpfhuber
Architekt und Architekturtheoretiker

Thomas Schneider
Künstler, Plattform NANK

Symposium

„Neue Arbeit – Neues soziales Wohnen?“



Sabine Pollack im Gespräch mit Thomas Madreiter



Mark Neuner vom Team Wien moderiert die öffentliche Podiumsdiskussion



Etwa 60 Interessierte fanden sich anlässlich des Symposiums bei PARK ein



Begrüßung durch Daniela Mehlich und Linda Lackner (Team Wien)



Symposium

„Neue Arbeit – Neues soziales Wohnen?“



von links: Mark Neuner,
Andreas Rumpfhuber,
Andrea Reven-Holzmann



Cornelia Gerdenitsch
mit Werner Taibon und
Wolfgang Förster



KOMMENTAR

Thomas Schneider

Wir brauchen wieder mehr Schürfrechte am Leben

„Es gibt viele Hinweise darauf, dass wir uns in einem Übergangsstadium befinden, wo etwas auf dem Weg hinaus ist und etwas anderes unter Schmerzen geboren wird. Es ist so, als ob etwas taumelt, schwankt, schwindet und sich selbst erschöpft – während etwas anderes, noch Unbestimmtes, langsam beginnt, sich zu erheben.“

Vaclav Havel

Der moderne westliche Materialismus funktioniert nur mehr schleppend. Es ist eine Zeit, die sich anfühlt, als würde sich etwas Grundsätzliches verlagern und sterben, während gleichzeitig etwas Anderes geboren werden möchte. Die sozialen Strukturen, die wir derzeit aufbrechen und einstürzen sehen entstammen vormodernen traditionellen und industriellen Formen des Denkens und Funktionierens und sie geraten gegenüber dem Lauf der Dinge immer weiter aus dem Takt.

Die Symptome des Zerfalls und des Aufbruchs sind auch ein Ausdruck eines tiefer liegenden Transformationsprozesses der Gesellschaft. Eine neue Präsenz – eine soziale Software ist im Entstehen. Eine andere Qualität der Verknüpfung untereinander im Werden, eine neue Art des miteinander im Sein, und mit dem, was entstehen will. Für dieses Navigieren in Unsicherheit haben wir emotionales und digitales Werkzeug. Mut und Wille. Bits und Meme. Digitalisierung und Intuition.

Worum es jetzt geht ist eine Umkehr der Perspektive um zu Räumen der Transformation und zu gelingenden Bildern zu gelan-

gen. Vom Leben her die Arbeit denken wird die Maxime bei Zukunftsfragen des Lebens, Wohnens und Arbeitens in Architektur und Design.

Die Fragen die die *Neue Arbeit* da von nun an mehr und mehr beschäftigen werden, kreisen um neue Organisationsformen und Ökonomiefelder; um Mikroproduktion und Digitalisierung; um Innovationsprozesse und deren Gewinnverteilung; um lokale Kreislauf-Ökonomie, Regionalwert und Allmende.

Ein Ort wo wir diese Fragen verhandeln werden ist der *Grüne Markt*. Dort wird sich alles um Wohnen, Arbeiten und Produzieren in seiner Mutation drehen und dort wollen wir aufzeigen, *worin* und *wohin* sich das alte Industrie-Modell transformiert. Mit diesem Quartiershaus mit seinen Übergangsräumen zwischen Wohnen und Arbeiten entsteht nahe dem Hauptbahnhof Wien eine konkrete Utopie inklusive der Forderung nach offenen *Fabriken*, die allen Produktionsinfrastruktur zur Verfügung stellt.

Das Projekt wird einerseits ein Display mit umfassenden Informationen, andererseits eine Sphäre, wo es sehr praktisch zugeht. Man arbeitet an Maschinen, um sich Dinge selbst herzustellen, man wird in neuen Technologien beraten, man erfährt über Strategien der Nachhaltigkeit und man wird in der Sehnsucht unterstützt, das zu tun, was man wirklich will.

Thomas Schneider
NANK Co:llaboratory

KOMMENTAR

Georg Kogler

Neue Arbeit & neues soziales Wohnen.

Unsere Leben verlaufen nicht mehr geradlinig. Berufliches und Privates fließen zunehmend ineinander. Wir stehen mitten in der digitalen, 4. industriellen Revolution und wohl vor einem beachtlichen gesellschaftlichen Wandel:

Für wen bauen wir? Welche Vision vom Leben hat die Generation der heute 20-jährigen? Wie sieht die Arbeitswelt in 30 Jahren aus? Was heißt heute langfristig? 50, 100 Jahre. Für Immobilien? Für Nutzerinnen und Nutzer? In der Stadt.

Wenn wir Bilder unserer Städte von 1917 betrachten und uns die damaligen gesellschaftlichen Realitäten vor Augen führen, wird offensichtlich: Gleichbleibende Nutzungen sind aufgrund der immer schneller werdenden Veränderungen unserer Gesellschaft nicht weiter anzunehmen. Was wir aber an Gebäudestrukturen in Beton gießen, ist zumindest im Kern auf langfristige Nutzungsdauer angelegt. Sollen diese nachhaltig tragfähig bleiben, müssen sie variabel, um- und ausbaufähig sein. Dies insbesondere in dynamischen urbanen Lagen und innerstädtisch dichten Entwicklungsgebieten.

Offene und variable Häuser

Unser Ziel ist daher die Entwicklung von Gebäudetypen großer Robustheit und Variabilität. Wir zielen darüber hinaus auf die Themen Aneignung / Empowerment, Stadt selber machen und aktive Communities mit

Kindern. Unserer Projekte bauen auf eine von Experten initiierte Projektentwicklung nutzungsoffener Gebäude und einer stark von Nutzerinnen und Nutzern geprägten Programmierung, von Beginn an unterstützt von unserer Community-Entwicklung.

Neue Häuser für Wohnen und Arbeiten mit Kindern und vieles mehr.

Georg Kogler
für
Stadt, Werk und Wohnen

WORKSHOPLEITERINNEN + WORKSHOPLEITER

Cornelia Gerdenitsch
Austrian Institute of Technology

studierte Psychologie in Graz und promovierte 2016 an der Universität Wien über die Gestaltung von Räumlichkeiten (Umwelten) und Arbeitsbedingungen für digital und flexibel Arbeitende. Seit 2017 forscht Gerdenitsch am AIT (*Austrian Institute of Technology*) zu den Themen Mensch-Computer Interaktion, Angewandte Psychologie, Medienpsychologie und Arbeitspsychologie.

Georg Kogler
KOKA ZT GmbH

studierte Architektur an der TU Graz und ist in den Feldern der Architektur, Projektentwicklung und Stadtentwicklung tätig. Kogler ist Mitglied von *Stadt, Werk und Wohnen* und Begründer von *KOKA ZT GmbH*, die in Kooperation mit *nonconform zt GmbH* das *nonconform Stadthaus* in Wien planen.

Andreas Rumpfhuber
Expanded Design

studierte Architektur an der TU Graz, an der Bartlett School of Architecture und am SCI-arc in Los Angeles und promovierte 2009 zum Thema der Bürolandschaft als Architektur immaterieller Arbeit. Der Fokus seines Büros *Expanded Design* liegt auf der Beschäftigung mit Räumen des Arbeitens und des Wohnens.

Thomas Schneider
NANK – neue Arbeit neue Kultur

ist Künstler und seit 2007 Vorstand von *NANK – neue Arbeit neue Kultur* in Stuttgart und Wien. Mit dem Label *V_BAY* arbeitet Schneider seit 1992 in den Feldern Bild, Video und Projektion. Derzeit arbeitet er unter anderem an dem Projekt *Quartiershaus Grüner Markt* (Sandbichler Architekten) bei dem eine Vision von *Neue Arbeit* schon im Planungsstadium integriert wurde.

EXPERTINNEN UND EXPERTEN

INPUTVORTRÄGE

Thomas Kerekes
Kreative Räume Wien

studierte Umweltsystemwissenschaften mit Fachschwerpunkt Volkswirtschaftslehre in Graz sowie Landschaftsarchitektur mit Spezialisierung in Urban Design an der Universität Kopenhagen. Er ist Mitbegründer der Website *Urbalize.com* sowie des Urbanistik Kollektivs *Creative Roots* in Kopenhagen dem Berliner Netzwerke *stadt:gestalten*. Seit 2017 leitet er *Kreative Räume Wien – Büro für Leerstandsaktivierung*.

Sabine Pollak
Köb&Pollak Architektur

studierte Architektur in Graz und Wien, promovierte 1995 mit der Arbeit *Programme und Strategien in der Architektur* und habilitierte sich 2003 mit dem Buch *Leere Räume. Wohnen und Weiblichkeit in der Moderne*. Sie arbeitet in den Bereichen Urbanistik, Wohnbau, Architekturtheorie und Genderforschung. Seit Oktober 2008 leitet Pollak die Abteilung Architektur | Urbanistik an der Kunstuniversität Linz.

Christoph Reinprecht
Institut für Soziologie, Uni Wien

studierte Soziologie in Wien und promovierte 1994 mit dem Buch *Rolle des Erinnerns bei der gesellschaftlichen Transformation in Ost-Mitteleuropa*. 2006 Habilitation zum Thema der Lebenssituation der ersten Generation der Arbeitsmigration. Reinprechts Forschungsschwerpunkte reichen von der angewandten Stadtforschung hin zur reflexiven Soziologie (Versuch einer Archäologie der österreichischen Soziologie), Migrationsforschung oder politischen Soziologie.

Angie Schmied
NEST, Agentur für Leerstandsmanagement

studierte Kultur- und Sozialanthropologie und Architektur in Wien und gründete 2015 *NEST, Agentur für Leerstandsmanagement*. Die Agentur initiierte und betreut *Creau*, Trabrennbahn Kriau und diverse Zwischennutzungsprojekte in Wien (Schwerpunkt: Co-Working und Pop-Up Studios).

PARK –
ein Zentrum für Neue Arbeit



1.-24. September 2017

Parkplatz am
Wiener Naschmarkt

PARK als Prototyp für ein Zentrum für Neue Arbeit

PARK ist eine temporäre, partizipativ angelegte Rauminstallation, die vier Wochen lang den Parkplatz am Rande des Naschmarkts in ein öffentliches Experiment verwandelt hat. Mit Hilfe von PARK sollen stadtpolitische Fragen und neue kreative Arbeit in den Mittelpunkt gerückt und ausgetestet werden, wie wir den prognostizierten Wandel in der Arbeitswelt für neue Formen des Zusammenarbeitens nutzen können. PARK versteht sich dabei selbst als Prototyp für einen Ort – ein Zentrum – das es künftig für diese sogenannte Neue Arbeit in der Stadt braucht.

Mit PARK soll der zentral gelegene Parkplatz, der aktuell nur zu 30 Prozent ausgenutzt ist, als städtische Ressource aktiviert und möglichst Vielen zugänglich gemacht werden. Daher ist PARK als nicht-kommerzieller Ort konzipiert, der von allen Interessierten unter gemeinschaftlichen Nutzungsbedingungen genutzt und programmiert werden kann. PARK testet so Möglichkeiten einer kooperativen Stadtentwicklung konkret aus.

Den größten Anstoß zur Veränderung der Arbeitswelt bringt die Digitalisierung mit sich – die meisten Jobs, die wir heute haben, wird es in einigen Jahren schon nicht mehr geben. Dadurch wird sich unser Verständnis von Arbeit, aber auch das von Freizeit und damit unser Zusammenleben verändern. Wir wollen diese Veränderung als Chance nutzen.

Die Geschichte der Stadt Wien ist voller Beispiele von gemeinwohlorientierten Antworten und Lösungsvorschlägen auf akute Verschlechterungen der Bedürfnisse ihrer BewohnerInnen. Eines der promi-

entesten Beispiele sind sicherlich die Wiener Schrebergärten, die in Form eines Erholungsraumes als Antwort auf den sich verschlechternden Gesundheitszustand des Großstadtproletariats gelesen werden können und während der beiden Weltkriege durch den Eigenanbau von Nahrung vielfach als Überlebenshilfe galten. Oder aber auch das Tröpferbad als Maßnahme zur Steigerung der Körperhygiene der StadtbewohnerInnen. Weitere Beispiele finden sich im sozialen Wohnbau, wo bereits vor 100 Jahren Wege gesucht wurden, um den Haushalt für Familien mit erwerbstätigen Eltern zu erleichtern, indem zum Beispiel Gemeinschaftsküchen geschaffen wurden.

Unsere Grundbedürfnisse satt und sauber zu sein, sind heute in den meisten Fällen bereits erfüllt. Nicht erfüllt ist das Versprechen nach individueller Selbstentfaltung. Dazu braucht es Räume, in denen (gemeinsam) kreierte, ausprobiert, und experimentiert werden kann. Welche Orte eignen sich also am besten für solche Experimente? Wir glauben es sind moderne *Werkstätten*: wo sinnvolle Tätigkeiten – oft mit den bloßen Händen, aber durchaus und vor allem in Verbindung mit digitalen Technologien. Ganz bestimmt aber im Miteinander von unterschiedlichsten Mensch und Talenten. Freizeit kann sich auf diesem Weg immer mehr zum aktiven Tun entwickeln und weniger fürs passive Konsumieren genutzt werden.

Wir stellen uns eine Stadt vor, in der es in jedem Bezirk ein Zentrum für neue, kreative Arbeit gibt. Im kleineren Rahmen existieren diese bereits in sogenannten Maker Spaces oder Fab Labs. Damit diese

ihre volle Kraft entwickeln und freilegen können, müssen sie größer und in einem Gebäude gebündelt werden. Wir glauben, dass diese Orte zentral gelegene Plätze sein müssen. Genau das ist auch der Grund warum wir PARK genau hier am Wiener Nacshmarkt-Parkplatz platziert haben. Dieser sehr zentrale Ort zeichnet sich durch seine gute Erreichbarkeit und Sichtbarkeit aus.

Zentrale Orte, die sich nicht der Wahrnehmung der StadtbewohnerInnen entziehen, bilden eine Plattform, Ideen und Anliegen an ein breites Publikum zu kommunizieren. Solche Zentren – wie PARK eines ist – stellen als Typologie eine Chance für die künftige Stadtplanung dar, da sie als wichtige Orte des Austauschs funktionieren. Die Stadt Wien sollte sich verstärkt für die Entwicklung solcher Zentren neuer kreativer Arbeit als Wissensorte und Anlaufstellen einsetzen und diese Aspekte und Räume im (geförderten) Wohnbau von Beginn an mitdenken.

PARK ein Zentrum für Neue Arbeit



Visualisierung von
PARK zu Projektbeginn

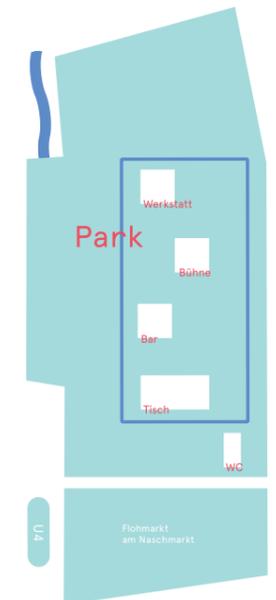
PARK – EINE TEMPORÄRE INSTALLATION AUS HOLZ

Am Anfang von PARK stand die Vision einer großmaßstäblichen, modularen Arbeitsinfrastruktur die sich entlang der Wienzeile vom Karlsplatz bis zum Schloss Schönbrunn erstreckt. Die realisierte Installation PARK stellt einen kleinen Prototyp einer solchen Infrastruktur dar, mit dessen Hilfe Fragen zur *Neuen Arbeit* konkret ausgetestet werden sollen.

Die Installation besteht aus vier unabhängig voneinander stehenden Modulen: Ein Informations- und Aufenthaltsmodul, ein Werkstattmodul, ein Koch- und Bar-Modul, sowie ein Bühnenmodul. Die einzelnen Elemente bestehen aus einfachen Holzrahmenkonstruktionen mit spezifischen, am Rahmenprogramm orientierten Ausbauten. Realisiert wurde PARK ausschließlich aus nachhaltigem, 100% PEFC-zertifiziertem Holz. So konnte die Installation in verhältnismäßig kurzer Zeit auf- und auch wieder abgebaut werden. Darüber hinaus konnte das gesamte Konstruktionsmaterial nach Projektabschluss weiterverwendet werden.

Das Informations- und Aufenthaltsmodul (8 x 4 Meter) ist mit sieben Metern deutlich höher als die anderen Module (4 Meter) und trägt auf rotierenden Lamellen den schon aus weiter Ferne sichtbaren Schriftzug PARK. Im unteren Bereich des Moduls sind ein langer Tisch und zwei Sitzbänke fest installiert, die über die gesamte Dauer des Projektes 24/7 zur freien Benutzung offenstanden. Die Tischfläche diente nicht nur als Picknick, Ablage- und Sitzfläche, sondern funktionierte gleichzeitig auch Informationsfläche: Unter einer Plexiglasscheibe waren weiterführende Informationen zum Projekt ausgestellt. Die Scheibe selbst diente als Tafel, auf der Besucher und Besucherinnen eingeladen waren, ihre eigene Vision für den Parkplatz am Naschmarkt aufzuzeichnen.

Das Werkstattmodul war über die gesamte Dauer PARK hinweg das Zentrum des Rahmenprogramms: Hier wurde eine Holzwerkstatt – ausgestattet unter anderem mit Tischkreissäge und Tischbohrmaschinen – eingerichtet, die von unserem Kooperationspart-



ner *mostlikely's sudden workshop* betrieben wurde. Zusätzlich wurde hier mit der Unterstützung von *viadukt screenprints* eine Siebdruckwerkstatt aufgebaut. Das überdachte Modul beinhaltete neben verschließbaren Kästen auch zwei große Werkbänke.

Im räumlichen Zentrum der Installation wurde das Koch- und Bar-Modul aufgebaut. Hier wurde während der Öffnungszeiten eine Bar ohne Konsumzwang betrieben. Für den Programmpunkt *Lange Tafel bei PARK* wurde das Modul in eine einfache Küche umgerüstet.

Das Bühnenmodul bestand aus einem barrierefrei zugänglichen Podest und technischem Equipment wie Boxen, Mischpult, Projektor und einer Projektionsfläche. Außerhalb der Veranstaltungszeiten konnte es als Sitzgelegenheit und zum Skaten und Roller fahren verwendet werden.

Die vier Module wurden durch einen fast 500 Quadratmeter großen Freiraum zwischen und neben den Modulen ergänzt. Während der Öffnungszeiten von PARK luden diese Flächen, ausgestattet mit etwa 20 Stühlen, 40 Hockern und Tischen, Interessierte und Passanten zum Verweilen ein.

Der Fokus des Projektes lag – nicht nur aus finanziellen Gründen und der kurzen Laufzeit von nur 24 Tagen – darauf, eine räumliche und technische Basisinfrastruktur zur Verfügung zu stellen, die von möglichst vielen Interessierten für unterschiedlichste Programmpunkte genutzt werden konnte. Essentiell hierfür war auch die kostenlose Bereitstellung von Strom, Wasser und WiFi.

PARK

ein Zentrum für Neue Arbeit

Ausschnitte aus dem
Crowdfundingvideo



FINANZIERUNG DURCH FÖRDERUNGEN UND PRIVATES ENGAGEMENT

Das Projekt PARK konnte nur mittels öffentlicher, institutioneller und privater Finanzierung umgesetzt werden. Trotz der Fülle an Förderstellen, die es für die freie Szene in Österreich – und speziell in Wien – gibt, war es teilweise nicht einfach bzw. unmöglich, diese für ein prozesshaft angelegtes Projekt in Anspruch zu nehmen. Schlussendlich haben wir sowohl Förderungen von dem Bundesministerium für Kunst und Kultur (BKA) als auch von der Kulturabteilung der Stadt Wien (MA7) erhalten.

Eine Crowdfunding-Kampagne, die wir vom 19.6 - 10.7.2017 auf der Online-Plattform wemakeit.com geschaltet haben, war entscheidend für die Kommunikation des Projektes und seine breitere öffentliche Wahrnehmung. Von großer Wichtigkeit war es, das Crowdfunding nicht ausschließlich als Finanzierungstool, sondern gleichzeitig auch als Werkzeug für eine digitale Mitbestimmung am Projekt selbst zu nutzen: Interessierte konnten das Projekt drei Wochen lang nicht nur finanziell fördern, sondern mit ihrer Unterstützung auch über die Größe und den Charakter von PARK entscheiden. Zur Wahl standen unter anderem unterschiedliche Bauteile, Lichtelemente, sowie das Mobiliar selbst. Der erfolgreiche Ausgang der Kampagne und das Erreichen der Fördersumme haben uns in der Umsetzung des Projektes bestärkt, da damit auch das Konzept und die Frage nach externem Interesse überprüft werden konnte.

Ebenso wichtig war die Verortung des Projekts innerhalb der Vienna Biennale 2017 *Roboter. Arbeit. Unsere Zukunft, neue Produktions- und Arbeitskulturen.*: PARK wurde als einer von sechs Demonstratoren der StadtFabrik – einem Forschungslabor für neue kreativwirtschaftliche Felder – ausgewählt und unterstützt. Durch die Präsenz in der Ausstellung *StadtFabrik: Neue Arbeit. Neues Design.* im Rahmen der Biennale im MAK wurde PARK kontextualisiert. Darüber hinaus gab es eine Kooperation des Team Wien mit der IBA_Wien 2022: *Gemeinsam* wurde bei PARK das Symposium zum Thema *Neue Arbeit – neues soziales Wohnen?* veranstaltet. Zudem wurde die Umsetzung des Projekts PARK von zahlreichen Materialsponsoren unterstützt.

Eine Realisierung war trotz der genannten Förderungen und anderen finanziellen Unterstützungen nur durch den hohen Anteil an Eigenleistung und zahlreichen unbezahlten Arbeitsstunden des Team Wien möglich.

ZUSAMMENARBEIT VON BEGINN AN

PARK möchte das Potenzial von Kooperationen in öffentlichen, städtischen Räumen aufzeigen. Projekte wie dieses sind nur möglich, wenn sie von einer Vielzahl engagierter Personen getragen werden. PARK wurde daher von Anfang an als partizipatives Projekt gedacht, das ein öffentliches Rahmenwerk zur Verfügung stellt, das zusammen mit Interessierten Personen weitergeführt und –gedacht werden kann. Diese Zusammenarbeit kann sich daher nicht als klassische Auftraggeber-Auftragnehmer-Beziehung gestalten, bei der die finanzielle Entlohnung den Hauptanreiz bietet, sondern über die Möglichkeit sich anhand der gemeinsamen Zusammenarbeit weiterentwickeln können. PARK konnte Sichtbarkeit und einen experimentellen Rahmen bieten, um eine Weiterentwicklung und Etablierung solcher Modelle voranzutreiben.

Kooperationspartner von PARK waren etwa *Urban Sync*, eine digitale Mitbestimmungs-App die BewohnerInnen aktiv in Stadtentwicklungsprojekte einbindet. Oder aber auch die Werkstatt *Nut und Feder* (ehemals *Bockwerk*), die sich im sozialen Geschäftsfeld betätigt und mit Hilfe von PARK ihre Bekanntheit steigern und die Größe des Projekts als neue Herausforderung und Testfeld für zukünftig weitere Arbeiten nutzen konnte. Während der einjährigen Vorarbeit zu PARK wurde laufend nach möglichen Kooperationspartnern in der Stadt gesucht, die zu beidseitigen Synergien führen könnten. Diese Kooperationspartner waren zumeist Vereine, Initiativen, Communities oder engagierte Firmen und StadtbewohnerInnen die sich allesamt einer gemeinnützigen Idee verschrieben haben. Ihre Tätigkeiten und ihr Engagement haben einen direkten, positiven Einfluss darauf, wie wir Stadt täglich nutzen und erleben können.

PARK

ein Zentrum für Neue Arbeit



Aufbau in Kooperation mit
NUT UND FEDER

KOMPLIZIERTE GENEHMIGUNGSVERFAHREN

Schon vor dem Einholen aller Genehmigungen war uns bewusst, dass die exklusive Nutzung einer öffentlichen, zentralen Fläche – insbesondere eines Parkplatzes – über einen längeren Zeitabschnitt hinweg ein aufwändiges Bewilligungsverfahren mit sich bringen wird. Die Bewilligungen setzten sich aus zwei getrennten Verfahren zusammen: Ein Verfahren für die baulichen Maßnahmen und ein zweites für die dreiwöchige Veranstaltung selbst.

In beiden Fällen handelte es sich um Verfahren und nicht um einfache Bewilligungen, da jeweils mehrere Magistratsabteilungen zuständig waren: Die MA 28, MA 46, MA 19, MA 37, MA 58, MA 36V, MA 59, MA 48, sowie die Polizei, die Feuerwehr und die Wiener Linien. Zwischen diesen Magistratsabteilungen gibt es mehrere Kompetenzüberschneidungen, sodass über einen längeren Zeitraum unklar war, wer überhaupt für dieses Verfahren zuständig ist.

Schlussendlich dauerte es über vier Monate und viele Interventionen, bis wir einen Tag vor Baubeginn die Bewilligung in der Hand hielten. Viele unserer Ideen waren aus haftungstechnischen Gründen nicht möglich – als Beispiel sei hier die Idee der *Langen Nachbarschaftstafel* genannt. Geplant war, dass NachbarInnen selbst kochen und so ein öffentliches Buffet mit unterschiedlichsten Speisen und Gästen entsteht. Da im Falle einer Lebensmittelvergiftung hier jedoch nicht mehr nachträglich festgestellt werden könnte von wem das Essen stammt, ist eine solche Veranstaltung im öffentlichen Raum aus rechtlicher Sicht nicht machbar.

Dieses Beispiel zeigt, dass sich im Zuge des schwindenden Vertrauens immer striktere Sicherheitsauflagen etablieren, die solche und ähnliche öffentliche Aktionen fast unmöglich machen. Projekte wie PARK, die zu einer Aufwertung und verstärkten Nutzung des öffentlichen Raums beitragen, sollten seitens der Stadt und Magistratsabteilungen bei den aufwendigen Genehmigungsverfahren aktiv unterstützt werden. Vorstellbar wäre, das Genehmigungsverfahren solcher Projekte an die Stadtverwaltung zu übertragen, die die vielfältigen Informationen und Auflagen zusammenträgt und so das Verfahren erheblich erleichtert. Nur wenn sich hier die Perspektive ändert, kann eine vielfältige und niederschwellige Aneignung des Stadtraumes auch in Zukunft stattfinden.

DAS BAUEN VOR ORT

Zum Startpunkt der Crowdfundingkampagne im Juni 2017 wurden am Parkplatz am Rande des Wiener Naschmarkts zwei *Bauschilder* aufgestellt, die Passantinnen und Passanten über das Projekt PARK informierten. Nach erfolgreichem Abschluss der Kampagne und den Zusagen der verschiedenen Förderstellen konnten wir die finale Größe von PARK festlegen und nach Einholung aller Genehmigungen mit dem Aufbau vor Ort beginnen.

Der Aufbau fand in Kooperation mit *Nut und Feder* (ehemals *Bockwerk*) – einem sozialen Wiener Unternehmen, das mit geflüchteten Menschen zusammenarbeitet – statt und war prozesshaft angelegt: Anfang August wurde zunächst das Info- und Aufenthaltsmodul, Ende August die drei weiteren Module (Werkstattmodul, Koch- und Baromodul, Bühnenmodul) aufgebaut.

Den gesamten August über herrschte in Wien eine Hitzewelle, die das Arbeiten auf dem asphaltierten und unbeschatteten Parkplatz zu einer großen körperlichen Herausforderung machte. Bei Temperaturen von über 40 Grad während der Mittagszeit zeigte sich die Unwirtlichkeit des Parkplatzes, begrenzt von einer stark befahrenen Straße, ohne Grünflächen und gerahmt von Gebäuden, deutlich.

PARK

ein Zentrum für Neue Arbeit



NUTZUNGSBEDINGUNGEN

Die Gesamtfläche von PARK, inklusive seiner Frei-
flächen, bildeten einen rund 1.000 Quadratmeter
großen öffentlichen Raum, der zwischen dem 1.
und 24. September 24 Stunden täglich allen zur frei-
en Nutzung offenstand. Neben der festinstallierten
Möblierung waren auch Stromanschlüsse und freies
WiFi rund um die Uhr zugänglich – mit dem Ziel, die
Installation auch unabhängig von Programmierung
und Uhrzeit für die Öffentlichkeit zur Verfügung zu
stellen. Während der Öffnungszeiten (in der Re-
gel Dienstag bis Sonntag, 14–22 Uhr) standen den
BesucherInnen darüber hinaus die über die Crowd-
fundingkampagne finanzierte Grundausrüstung aus
Sonnenschutz, Tischen und Stühlen kostenfrei zur
Verfügung.

Neben diesen Elementen stellte PARK in Abstimmung
mit dem Programm auch spezifische Infrastrukturen
für den aktiven Gebrauch zur Verfügung: Arbeitsräume,
Werkstätten, Kochinfrastruktur, Audio- und Videoe-
quipment. Diese Ausstattung konnte von Privat-
personen, Vereinen und Institution online gebucht
und genutzt werden.

Für diese Nutzung wurden im Vorfeld klare Nutzungs-
bedingungen definiert, um sicherzustellen, dass
gemeinwirtschaftliche – also nicht-kommerzielle
Nutzungen davon profitieren, an die sich derartige
Einrichtungen auch in Zukunft richten sollen, anstatt
den öffentlichen Raum kommerziellen Veranstaltern
zur Verfügung zu stellen. Park möchte Aktivitäten
und Ideen eine Plattform bieten, die einen gesell-
schaftlichen Mehrwert und Teilhabe schaffen, Wissen
vermitteln, Anknüpfungspunkte schaffen und eine
persönliche Entfaltung unterstützen.

Adressiert wurden im gewerblichen Bereich daher
vorrangig EPUs, KMUs, Start Ups, Kreative, Künst-
ler, Initiativen, Communities und gemeinnützige
Vereine. Park konnte für alle Aktivitäten, die im
öffentlichen Raum erlaubt sind, für Aktivitäten die
dem Gemeinwohl entsprechen, für nicht-kommer-
zielle Aktivitäten, für Präsentationsveranstaltungen,
öffentliche Vorträge, Audio- und Videovorführungen
(max. 60dB), als Arbeitsplatz, Ausstellungsfläche und
für diverse Freizeitaktivitäten genutzt werden. Ver-
anstaltungen, die darüber hinaus eine gesonderte
Erlaubnis erforderten, mussten in Eigeninitiative
genehmigt werden.

PARK ein Zentrum für Neue Arbeit



auch schon die Woche zuvor fanden, den Themenschwerpunkt ergänzende Vorträge, statt.

Die dritte Woche stand unter dem Motto *Park & IBA Wien diskutieren – Neue Arbeit, neues soziales Wohnen* deren Teil auch das Symposium *Neue Arbeit – neues soziales Wohnen?* in Kooperation mit der IBA Wien 2022 bildete, dessen Zusammenfassung diese Broschüre darstellt.

RAHMENPROGRAMM

Um die Möglichkeiten von Park als Experiment im öffentlichen Raum auszutesten, stellte das Team Wien nicht nur die materielle Grundausrüstung zur Verfügung, sondern ein festgelegtes Rahmenprogramm mit wechselnden Themenschwerpunkten. Diese fixen Programmpunkte konnten von interessierten Personen innerhalb des Rahmens der Nutzungsbedingungen selbstständig erweitert werden. Bei der Konzeption dieses Rahmenprogramms spielten die rechtlichen Grundlagen für bewilligungspflichtige Nutzungen eine große Rolle.

Die gesamte Dauer von Park wurde in drei Fokuswochen gegliedert, deren Thematik auf Kollaboration und kreative Zusammenarbeit abzielte, indem die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit hatten, sich an der Gestaltung, Ausstattung und Programmierung von PARK zu beteiligen.

Die erste Woche stand ganz unter dem Motto *Let's Build!* und wurde in Kooperation mit *mostlikely's sudden workshop* gestaltet. Ziel des Workshops war, die Möblierung von Park gemeinschaftlich zu bauen. TeilnehmerInnen setzten vorgefertigte Bausätzen zu modularen Möbeln – dem *Naschmarktmodul* – zusammen und arrangierten diese zu Landschaften. Baute man zwei Möbel, so konnte man sich eines zum Unkostenbeitrag mit nach Hause nehmen. Begleitet wurde die Fokuswoche von Vorträgen zum Thema *'Selbstbau in der Stadt'*.

In der zweiten Fokuswoche *Let's Print!*, in Kooperation mit *Viadukt Screen Prints*, hatten Besucher und Besucherinnen die Möglichkeit, die zuvor gebauten Möbel im Siebdruckverfahren zu bedrucken. Wie

Zusätzlich zu diesen offen gestalteten und für alle zugänglichen Workshops gab es weitere, sich wöchentlich wiederholende Programmpunkte. So kuratierte etwa jeden Sonntag das *Kino am Naschmarkt* einen Filmabend mit spezifischen, zum Kontext PARK passenden Filmen, wie etwa *Free Lunch Society - Komm Komm Grundeinkommen* von Christian Tod. An den Samstagen von 14 bis 22 Uhr diente das Bühnenmodul als Ort für Konzerte und Lesungen und an einem Abend pro Woche konnte man – in Kooperation mit dem Restaurant *FINKH* – an einer langen Tafel unter freiem Himmel Abendessen. Gerade dieses Abendessen legte die Schwierigkeiten in Bezug auf benötigte Genehmigungen und Konzessionen für Veranstaltungen im öffentlichen Raum offen. Im Gegensatz dazu war die samstägliche Einladung zum Picknick bei PARK äußerst unkompliziert, da die Besucherinnen und Besucher ihr Essen selbst mitbrachten.

Zusätzlich zu diesen, von Park und seinen Kooperationspartnern kuratiertem Programm, meldeten sich viele interessierte Benutzerinnen und Benutzer, die ihre eigenen Veranstaltungen bei Park umsetzen wollten. So fanden etwa Vorträge, Lesungen, Animations- und Tanzworkshops, Konzerte, Schach- und Tischtennis-Turniere und noch vieles mehr statt.

Die rechtlichen Vorgaben durch die der öffentliche Raum bestimmt wird – was ist erlaubt und was ist verboten – spielten bei der Programmierung stets eine sehr wichtige Rolle. Nach den Erfahrungen von PARK, sollte zur Diskussion gestellt werden, ob die Stadt bestimmte Sonderzonen einrichten könnte, in denen öffentliche und gemeinschaftliche Aktivitäten erlaubt sind und deren Umsetzung seitens der Behörden erleichtert wird.



IMPRESSUM

EIGENTÜMER UND HERAUSGEBER

IBA_Wien - Internationale Bauausstellung Wien +
Team Wien, Initiative für gemeinschaftliche
Stadtgestaltung

KONZEPT UND DURCHFÜHRUNG DES SYMPOSIUMS

Team Wien in Auftrag von IBA_Wien

INHALTLICHE UND REDAKTIONELLE KOORDINATION

Team Wien

FOTOS/ABBILDUNGEN

Team Wien (Seite 4,28,30,32,54)

IBA_Wien (Seite 6)

Zara Pfeifer (Seite 34,36-39,46,47,56,58,60,62)

TEAM WIEN

Leni Enzinger, Daniel Kerbler, Christian Knapp,
Quirin Krumbholz, Linda Lackner, Wolfgang List,
Gregorio Lubroth, Jonathan Lutter, Daniela
Mehlich, Mark Neuner, Anna Paul, Maik Perfahl,
Sarah Podbelsek, Bika Rebek, Felix Steinhoff

Wien, Oktober 2017

